

Die Gästebücher der Bergwirtschaften auf Frohburg und Wartburg-Säli

Autor(en): **Fischer, Martin E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **64 (2006)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

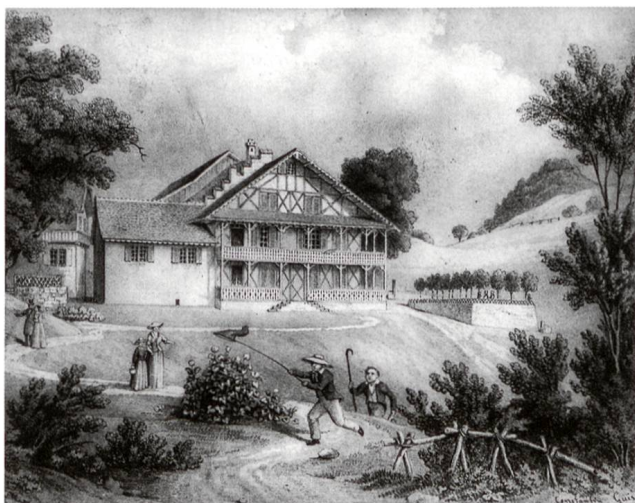
Die Gästebücher der Bergwirtschaften auf Frohburg und Wartburg-Säli

Martin Ed. Fischer

Fremdenbuch des Berggasthofs Frohburg

In den Beständen des Stadtarchivs Olten finden sich auch zwei alte Gästebücher. Das bescheidenere von ihnen, ein in simples braunes Leinen gebundener Band, trägt auf seiner Titelseite auf rotem Grund in goldenen Lettern den Vermerk «Fremdenbuch».¹ Es diente anfänglich, wie ein erster Blick rasch klar macht, als eigentliche «amtliche» Kontrolle über jene Leute, die auf dem unter der Fabrikantenfamilie Grossmann entstandenen Berggasthof auf der Frohburg übernachtet haben. Es ist, wie ein bleistiftgeschriebener Nachtrag auf der ersten Seite belegt, 1859 angelegt worden.

Der Berggasthof auf Frohburg reiht sich in die Reihe jener Gasthöfe ein, die im ausgehenden 19. Jahrhundert ihren Gästen nebst prächtiger Aussicht auch erholsame Ferien in unberührter ländlicher Umgebung und gesundheitsfördernde Molkenkuren offerierten. Kuren, die gerade zu jener Zeit sehr in Mode waren.²



Constantin Guise: Der Gasthof auf Frohburg um 1860

Erstaunlich ist es dabei, festzustellen, wie rasch dieser Berggasthof weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt geworden sein muss. Schon unter den ersten im Fremdenbuch eingetragenen Gästen finden sich nämlich Leute, die über respektable Distanzen angereist sind. Darf man Mulhouse³ quasi noch zur näheren Nachbarschaft zählen, wird man das von New York und Mailand,⁴ von Amsterdam,⁵ Mannheim⁶ oder von Alessandria⁷ kaum behaupten können. Als noch interessanter erweisen sich die Namen und Berufe der registrierten Gäste. Neben durchreisenden Handelsleuten und neben Ausflüglern aus der näheren und weiteren Umgebung scheint der Berggasthof auf der Frohburg schon recht bald auch von einer recht illustren Kundschaft besucht worden zu sein. Und

offensichtlich haben Leute wie Baron von Lehmann, der als königlich sardischer Major des 12. Infanterieregimentes am 23. Juni 1859 auf Frohburg übernachtet hat,⁸ den Ruhm des Etablissements auf der Frohburg bis weit über die Gemarkungen unseres Landes hinaus verbreitet. Auch unter der nobleren Gesellschaft der Schweiz muss es sich rasch herumgesprochen haben, dass man auf Frohburg gut aufgehoben sei. Und so finden sich denn in zunehmendem



Geschäftskarte des Gasthauses Frohburg ob Olten um 1897

Verzeichnis
der im Gasthof zum *Frohburg* aufgenommenen Fremden.
im Jahre 1859.

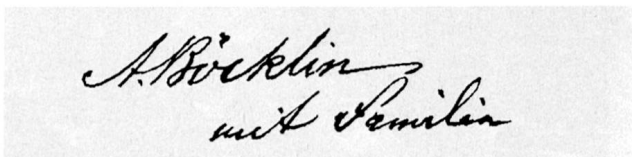
(NB. Wenn ein Fremder sich länger als über Nacht aufhält, so ist er während seines Aufenthalts täglich anzufügen.)

Datum der Anfuhr.	Datum der Abreise.	Nor- und Zuname der Reisenden.	Beruf.	Woher? Ort und Vaterland.
7. 1.		<i>Baron von Lehmann</i> <i>Leutnant v. Lehmann</i> <i>Baron von Lehmann</i>	<i>M. M.</i>	<i>Mailand</i> <i>Genève</i>

Die erste Seite aus dem Fremdenbuch des Gasthofes Frohburg belegt durch den Zusatz in Klammern den ursprünglich offiziellen Charakter dieses Dokumentes.

Masse auch Einträge von Vertretern jener Familien, die sich, indem sie ihre Anwesenheit auf Frohburg meist in französischer Sprache eingetragen haben, ganz offensichtlich etwas von der gewöhnlichen Kundschaft abzuheben trachteten. Als erste Vertreterin dieser Spezies findet sich auf Seite 7 «Nanette Glutz de Soleure». Sie ist laut eigenhändigem Eintrag «le troisieme juillet 1860» hier eingetroffen und bezeichnet sich selber nicht eben be-

scheiden als «Naturforscherin und mangeuse des fraises» (Erdbeeren-Esserin). Sie beweist mit ihrem Eintrag allerdings, dass sie die Regeln der französischen Grammatik nicht besonders gut zu handhaben wusste, teilte aber zweifellos die damals Mode gewordene Begeisterung für alles «unverfälscht Natürliche und so reizend Ländliche». Auch auf eine treue Kundschaft aus den besser gestellten Basler Familien konnte der Berggasthof damals zählen. Namen wie Dollfuss, Sarasin, Preiswerk, Burckhardt, von der Mühl, Hoffmann, Merian, Staehelin finden sich in schöner Regelmässigkeit. Sie scheinen wirklich zur Stammkundschaft dieses offensichtlich renommierten Berggasthofes gehört zu haben. Weshalb sonst hätten sich am 13. September 1867 Fritz La Roche (vice-président), Esther Bourcard, Anna La Roche, Elise Bourcard, Mathilde La Roche und Julie Burckhardt (membres actifs) als die «löblichen Frohburger» im «Verzeichnis der im Gasthof zur Frohburg angekommenen Fremden» eingetragen.⁹ Auch Angehörige der Familien Sauerländer, Zschokke, Keller, Grossmann, von Orelli, Vertreter also der Aargauer und Zürcher «Crème de la crème» finden sich in unserem Verzeichnis. Neben ihnen aber auch immer wieder einfache



Fremdenbuch Frohburg: Eigenhändige Unterschrift des berühmten Kunstmalers Arnold Böcklin

Durchschnittsbürger, ganze Schulklassen und Vereine aller Art, so 1864 der SAC mit nicht weniger als 50 Teilnehmern.¹⁰ Sie alle liessen es sich auf Frohburg gefallen. Auffällig ist die grosse Zahl von Professoren, die über kürzere oder längere Zeit auf Frohburg gewilt haben. Auch sie dürften via mündliche Propaganda auf den neuen Berggasthof aufmerksam geworden sein. Neben Gelehrten aus Basel¹¹ und Zürich¹² finden sich hier Professoren aus Stuttgart,¹³ Karlsruhe, Wien und Halle,¹⁴ aus Mannheim,¹⁵ und Freiburg i. Br.,¹⁶ ja, am 4 Juni 1869 scheint auf Frohburg ein eigentliches Professorentreffen stattgefunden zu haben, kamen doch an diesem Tag hier nicht weniger als 10 Professoren aus Basel, Zürich, Bern, Freiburg i. Br., Wien und New York zusammen!¹⁷ Diese doch sehr erstaunliche Tatsache legt unseres Erachtens die Frage nahe, ob diese gelehrten Herren, deren Fachrichtung leider aus der Fremdenkontrolle nicht hervorgeht, sich jeweils tatsächlich nur ferienhalber auf Frohburg eingefunden haben. Und es dürfte für einen Studenten der Wirtschafts- oder Geistesgeschichte durchaus von Interesse sein herauszufinden, an was für einem internationalen Kongress die Herren allenfalls teilgenommen haben und wer sie auf Frohburg einlogiert hat.

Auch bedeutende Vertreter der Kulturszene finden sich in der Fremdenkontrolle, so etwa laut eigenhändigem Eintrag der Basler Kunstmaler Arnold Böcklin mit seiner Fami-

lie¹⁸ und am 20. Juni 1878 sogar Friedrich Nietzsche!¹⁹ Immer wieder kamen auch hohe Gäste aus ganz Deutschland auf die Frohburg. Etwa am 31. Mai 1871 Regierungsrat Gottfried Rindfleisch aus Dessau,²⁰ am 26. Juni 1877 der Hannoveranische Regierungspräsident von Kotze nebst Frau,²¹ am 31. Juli 1879 der königlich preussische Major und der königlich preussische Hauptmann Cardinal von Wiedern,²² am 22. Mai 1880 gar die Grossherzogin von Herolstein.²³ Es gibt im Rahmen dieses bescheidenen Aufsatzes weder Raum noch Gelegenheit, die Frage der gesellschaftlichen Stellung und Herkunft der eingetragenen Gäste mit wissenschaftlicher Gründlichkeit aufzuarbeiten, wir beschränken uns deshalb bewusst darauf, einzelne Rosinen aus dem Kuchen zu picken. Allerdings würde es sich mit Sicherheit lohnen, das Gästebuch des Kurhauses auf Frohburg – vielleicht im Rahmen einer Seminar- oder Lizentiatsarbeit – einmal gründlich nach diesen Gesichtspunkten zu untersuchen. Neben einer gesellschaftlich wirklich sehr bedeutenden Klientel zog der Gasthof auf Frohburg offensichtlich aber immer auch Leute aus mittelständischen und sozial weniger gewichtigen Schichten an. Allerdings dürften Hausierer wie Heinrich Herzer von Basel, der am 3. August 1859 eingetragen ist,²⁴ dennoch eher zu den seltener gesehenen Gästen zu rechnen sein.

Wie es den Anschein macht, verlor das «Fremdenbuch» auch schon relativ früh seinen streng offiziellen Charakter. Bereits auf Seite 9 findet sich darin nämlich ein erstes Gedicht. Es ist ein Liebesgedicht einer anonymen Schreiberin, die gehofft hatte, hier oben ihren Liebsten oder Angebeteten zu treffen und sich enttäuscht beklagt:

*..Nein, umsonst ist mein Erwarten,
Spielst wohl heute mit den Karten.
Die im Wald allein gesessen,
Hast du sie so bald vergessen?.....*

Auch der Basler Architekt Paul Reber, der die Pläne zum «Wiederaufbau» des Sälischlösslis entworfen hat, hat sich im Gästebuch auf Frohburg als Dichter verewigt:²⁵

*Frohburg
Frohburg, mit Recht trägst du den Namen:
Du machst im Herzen frohen Sinn!
Alle, die einmal zu dir kamen,
die zieht es wieder zu dir hin.
Und wenn auch oft aus tiefem Thale
Nebelgiganten, düster, bleich,
auftauchen, und mit einem Male
umzieh'n der Alpen Zauberreich:
Nie geht es lang, die Sonne weiß
durch Wolken und aus Nebelgründen
bald wieder froh und strahlend leis',
den Weg nach deinen Höb'n zu finden!*

Schliesslich nimmt die einstige «Fremdenkontrolle» mehr und mehr den Charakter eines Stammbuches an, in der sich die Besucher auch mehr oder weniger lustige Sprüche, ja sogar gelegentlich gesellschaftskritische Töne

erlauben. So vermerkt ein späterer Besucher neben dem Eintrag der vier Vertreter der Familie von Orelli: «Warum denn in Gottes Namen d'Orelli?»²⁶ Und der Vorschreiber einer «fidelen Gesellschaft ab Ramsach» unterzeichnet am 27. August 1890 frech für «2 Guggel mit 8 Hennen».²⁷

Das Fremdenbuch Wartburg-Säli²⁸

Es scheint von seiner äusseren Aufmachung her auf den ersten Blick von ganz anderem Zuschnitt zu sein als das simple Fremdenbuch des Beggasthofes auf Frohburg. Es präsentiert sich als eindrücklicher in Echtleder gebundener Band mit metallenen Eckbeschlägen. Der Ledereinband zeigt auf der Frontseite in Reliefprägung das Oltner Wappen, das von zwei Schildhaltern in Söldneruniform gehalten wird. Mit seiner Grösse von 36 x 48,5 x 5 cm wiegt das Buch gut und gern 5 Kilogramm und wurde, wie der Prägestempel auf der Rückseite des Einbandes



Die Neue Wartburg ob Olten 1876 (Ausschnitt aus der Abbildung in der «Gartenlaube»)

sagt, hergestellt in der Buchbinderei der Firma H. R. Sauerländer & Co. in Aarau. Leider fehlt in den Jahresrechnungen des Säli-Clubs jeder Hinweis darauf, was der prächtige Band gekostet, oder wer dieses Gästebuch allenfalls gestiftet hat. Es markierte aber offensichtlich einen Neubeginn, denn, eingelegt in das Fremdenbuch Frohburg findet sich ein arg zerzauster Bogen aus einem einfachen Heft mit Schreiblineatur, in welches sich bis zu diesem Zeitpunkt offensichtlich die Gäste auf Wartburg-Säli eingetragen hatten. Der erste auf diesem Bogen erhaltene Eintrag datiert vom Ostertag 1886. Weitere Einträge betreffend Gäste auf Wartburg-Säli finden sich interessanterweise auch im Gästebuch Frohburg ab Seite 174. Sie bestreichen die Zeit zwischen 1893 und 1896. Zwei von ihnen verdienen, ihrer Kuriosität halber, hier erwähnt zu werden: So hat sich am 18. Juni 1893 ein V. Rochat aus

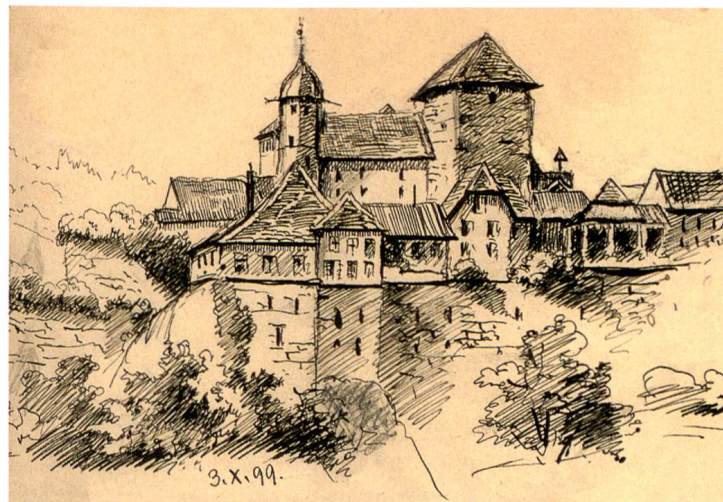
Le Pont stolz als «velocipédiste» eingetragen,²⁹ und Seite 189 unterzeichnet G. Klotzsch-Kaiser aus Leipzig nicht weniger selbstbewusst als «Weltverbesserer».

Nun gab es freilich auf dem durch den Säli-Club wieder aufgebauten Sälischlössli schon viel früher eine Wirtenschaft. Bereits auf den 15. Oktober 1870 nämlich hatte der Club Johann Eichenberger als ersten Wirt verpflichtet, und dieser war auf den gleichen Termin hin mit seiner Familie auf dem Säli eingezogen.³⁰ Bloss sind, zu unserem Bedauern, aus dieser Frühzeit kaum Akten, geschweige denn ein Gästebuch erhalten geblieben.

Das Fremdenbuch von 1896, das, wie auf dem Einband



Fragment eines älteren «Gästebuches» von Wartburg-Säli (Ausschnitt)



Gästebuch Wartburg-Säli: Die Festung Aargau. Gereinigte, bzw. wiederhergestellte, nicht signierte Zeichnung

ebenfalls zu lesen ist, allen Gästen von Wartburg-Säli gewidmet ist, verspricht leider aussen mehr, als es innen hält. Es erweist sich nämlich schon auf den ersten Seiten als eines jener Bücher, in welchen die Dummheit und Arroganz seiner Benutzer oft ganz absonderliche Blüten treiben. Es enthält zwar einige recht hochkarätige Zeichnungen. Leider aber sind diese in späterer Zeit zum Teil lieblos überkritzelt, ja sogar zum Teil brutal zerrissen und zerschnitten worden. Auch haben einzelne Besucher darin erbärmlich primitive Spuren hinterlassen, sei es nur, indem sie durch ihre Unterschriften, die von ihrer Grösse

her meist umgekehrt proportional zur Bedeutung ihrer Urheber sein dürften, halbe Seiten verschmiert oder von andern sorgfältig eingetragene Texte und Zeichnungen verunziert haben. Bezwingt man aber seinen Ärger über solchen Unverstand und geht etwas näher auf die vielen Eintragungen ein, lassen sich auch aus diesem malträtierten Buch recht interessante Zusammenhänge ablesen: Zum Beispiel über die «Kundschaft», die das Säli besucht hat. Sie stammte von wenigen Ausnahmen abgesehen anscheinend von allem Anfang an aus der näheren und weiteren Umgebung des Schösschens. Ausländische

gut betuchter Eltern aus aller Welt ihre Ausbildung und ihren gesellschaftlichen Schliff für ihr späteres Leben erhielten. Erwähnenswert jedenfalls ist die internationale Zusammensetzung dieser Schülergruppe, stammten doch die Zöglinge, die am 8. Oktober 1898 erstmals auf das Säli kamen, aus Basel, Kairo, Genf, Lyon, Caracas, Buenos Aires, Baden-Baden, Mulhouse, Morcote und Mailand!³⁸ Das romantisierende Schösschen auf dem Oltner Hausberg scheint zudem schon immer ein beliebtes Ziel für Katerbummel und Vereinsausflüge gewesen zu sein. Männerchöre, gemischte Chöre, Wandergruppen, Turnvereine, Musikvereine und Naturfreunde weilten hier, pflegten Wein, Weib und Gesang und liessen sich wohl auch zu poetischen Ergüssen hinreissen, was einen anonymen Schreiber zu folgendem Vers animiert hat:

*Hier in diesem dicken Buch
Find'st Du Lesestoff genug.
«Poesie» zum Gotterbarmen
Von dick und dünn – von reich und Armen!³⁹*

Auch Einheiten der Armee setzten sich das Säli zum Ausflugsziel, sei es nun, wie im Fall der «Radfahrer Abtheilung des II. Armeecorps-Stabes, im Rahmen einer Übung Kartenlesen und Terrainfahren»⁴⁰ oder wie am 5. Juni 1898 das Unteroffizierskader der Rekrutenschule II einfach im Rahmen eines Ausflugs.⁴¹

Auch die Oltner Prominenz ist selbstverständlich in dem Gästebuch reich vertreten. Von dem angesehenen Bezirkslehrer und Junggesellen Dr. Alexander Ehrenfeld finden sich sogar zwei eigenhändige Gedichte darin.⁴² Das eine von ihnen scheint er in recht angeregter Stimmung verfasst zu haben. Es ist illustriert mit einer lustigen Zeichnung und lautet:

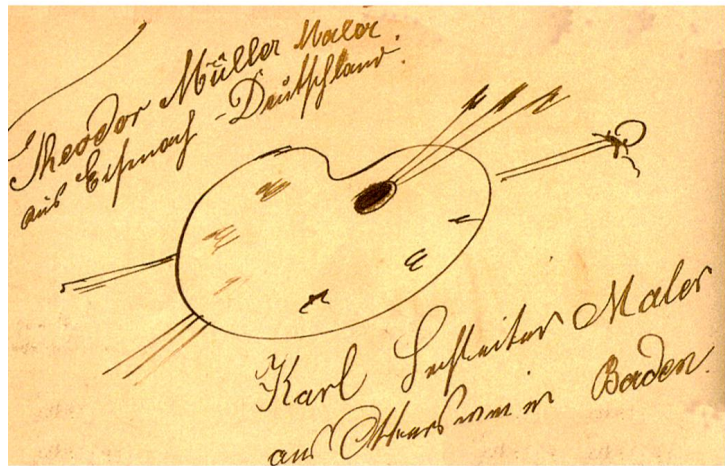
*Mich packt ein Liebesfieberlein
Ich rufe voll Ekstase:
«Ach, wär' ich doch das Bibelein (d.h. der Pickel)
Auf deiner holden Nase!»
Müsst nimmer dann voll Sehnsuchtsqual
Durch alle Gassen streifen,
Müsst nimmer dann durch Feld und Thal,
Um dich zu suchen, schweifen.*

*Mich brächt kein Arzt und kein Chirurg
Aus deiner süssen Nähe,
Ich thronte stolz auf meiner Burg,
Theilt mit dir Wohl und Webe.*

*An deinen Augen, deinem Mund
Könnt ich mich dann berauschen
Und deiner Stimm' zu jeder Stund
Voll frommer Andacht lauschen.*

*Doch willst du mich an solchem Platz
Nicht dir zur Unzier dulden,
Dann küsse mich, du süsser Schatz,
Und zahl so alte Schulden.*

(Alex Eh. 17. Apr. 1900)



Gästebuch Wartburg-Säli: Malergrüsse aus Eisenach, dem Standort der deutschen Feste Wartburg

Besucher sind eher selten und dürften auch eher zufällig aufs Säli geraten sein. Eine Ausnahme machen hier vielleicht die beiden aus Ottermeier beziehungsweise aus Eisenach stammenden Maler Karl Lechleiter und Theodor Müller,³¹ steht in Eisenach doch seit 1080 die weltberühmte deutsche Namensvetterin unseres Sälschlösslis, die grosse Wartburg, die 1999 in die Unesco-Liste des Welterbes der Menschheit aufgenommen worden ist. Hier fand 1206 der legendäre Sängerkrieg auf Wartburg statt, hier lebte von 1211 bis 1228 die Heilige Elisabeth von Thüringen, welche auch in Olten verehrt wurde und deren Bildnis im wiederentdeckten Chorscheitelfenster der ehemaligen Oltner St.-Martins-Kirche an der Kaplanei auf dem Ildefonsplatz erhalten ist. Und hier übersetzte der vom Kaiser geächtete und vom Papst mit dem Kirchenbann belegte Martin Luther anno 1521 innert 10 Wochen das Neue Testament aus dem Griechischen in die deutsche Sprache!³² Was liegt also näher als die Vermutung, die beiden Künstler hätten, vielleicht angeregt durch das in der «Gartenlaube» 1876 veröffentlichte Bild der neuen Wartburg bei Olten, der Schweizer Namensvetterin in Olten gezielt einen Besuch abstatten wollen. Zahlreich hingegen sind Eintragungen von Vereinen,³³ Schulklassen,³⁴ Studentengruppen³⁵ und gelegentlichen Damenkränzchen.³⁶ Zu den Schulen, die anscheinend regelmässig das Säli besuchten, gehörte auch das «Institut Zuberbühler» in Aarburg.³⁷ Es dürfte eines jener Bildungsinstitute gewesen sein, an welchen damals Kinder

Was Wunder, dass dieses Gedicht einen Lausbuben oder vielleicht einen ehemaligen Schüler zu folgender Ergänzung veranlasst hat:

*Gar zierlich ist die Poesie,
Wir kennen uns aus in dem Fache,
Herr Doktor, Sie treiben Theorie.
Die Praxis ist unsere Sache.*

(Ein junger Schwesternöter aus Olten)⁴³

Das Buch mit seinen über 320 Seiten – und das weist auf den grossen Zuspruch hin, dessen sich das Säli offenbar schon damals erfreute – war anscheinend schon um 1901 weitgehend vollgeschrieben. Leider lag es dann anscheinend fast 40 Jahre lang in der Gaststube auf⁴⁴ und wurde dementsprechend eben von Kindern und Narren aufs Gröblichste misshandelt, mit mehr oder weniger gescheiterten Bemerkungen und meist wenig gekonnten zeichnerischen Zusätzen versehen. So heisst es denn etwa «Baron von Stampfli, Peking, Ministel»[wenn schon, dann auch: «Balon»] oder «Das esch au e Kuh gse, wo das sell obe gribe [statt: gschribe] het, net wohr?» Dieser Umstand wiederum hat schon 1898 einen anonym bleibenden Schreiber zu folgendem Gedicht angeregt:

Höfliche Bitte

*Verehrter Freund und Wandersmann
Schau dieses prächt'ge Buch dir an!
Grad wie der Einband, hübsch und fein,
So sollte auch der Inhalt sein.*

*Hast du Humor und Geist und Herz,
So treibe fröhlich deinen Scherz,
Denn einem braven Wandersmann,
Dem steht der Frohsinn prächtig an.*

*Doch wenn dir mangelt Geist und Witz,
So lass das Schreiben, lieber Fritz!
Und schmiere nicht als Publikum
Als wie ein Schwein im Buch herum!*

*(Ein Freund schöner Natur und
sauberer Blätter am 26. Nov. 1898)⁴⁵*

Eine Überraschung ganz spezieller Art schliesslich hält das Gästebuch Wartburg-Säli für die Philatelisten bereit: Das Säli besass nämlich offensichtlich über kurze Zeit einen eigenen «Hotelpoststempel». Er ist gestaltet in der Art eines Zweikreisstempels mit einer einfachen inneren Brücke mit Datum und trägt in den beiden Kreissegmenten die Inschrift: * SÄLI * WARTBURG. Der Stempel findet sich mit verschiedenen Daten (sie reichen vom 3. November 1901 bis zum 12. Februar 1905) als Abdruck in blaugrauer Stempelfarbe auf verschiedenen Seiten des Gästebuches.⁴⁶ Es wäre in diesem Zusammenhang interessant zu wissen, ob dieser Stempel auch in Ganzzachsensammlungen anzutreffen ist.

Wenn wir von «Hotelpost» reden, wird man mit einiger Berechtigung fragen: Ja, war das Säli Schössli denn über-

haupt zur Beherbergung von Gästen eingerichtet? Ganz sicher war das Säli nie eine Kuranstalt im Sinne des Berggasthofes auf der Frohburg. Dennoch erhalten wir, ebenfalls im Fremdenbuch Wartburg-Säli, durch ein eher etwas verstecktes kleines Bildchen einen Hinweis darauf, dass auf dem Säli gelegentlich auch Leute übernachtet haben. Das Bildchen – wohl zur Erinnerung an eine romantische Nacht zu zweit entstanden – ist signiert mit den Initialen G.B. und zeigt neben zwei eleganten, zweifellos einem Mann gehörenden Stiefeletten ein Paar zierliche Damenschnürstiefelchen, wie sie um die Wende zum 20. Jahrhundert in Mode waren und ist unternitelt mit «Vor dem Gastzimmer im Schösschen, während der Nacht 1.9.1902».⁴⁷

Was nun also unsere beiden Fremden- oder Gästebücher angeht, erweist es sich einmal mehr, dass solche Dokumente, auch wenn sie im Laufe der Zeit recht unansehnlich geworden sind, gar nichts von ihrer Aussagekraft verloren haben. Schon aus diesem Grunde lohnt es sich also, beim «Entrümpeln» die gebührende Vorsicht walten zu lassen und allenfalls den Entscheid darüber, ob etwas aufzubewahren oder wegzuworfen sei, einer Fachperson anzuvertrauen.



Gästebuch Wartburg-Säli: Der «Hotelpoststempel» Wartburg-Säli



Gästebuch Wartburg-Säli: Andenken an eine romantische Nacht auf dem Schösschen